



Vertriebsstellen: Berlin, 1. bis 10. 70 % ... bis 10. 70 % ...

„Berliner Tageblatt“ ...

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung Dienstag, 9. November 1920
49. Jahrgang

Nr. 514 • Ausgabe A Nr. 268
Ausgabe für Berlin u. Umgegend Nr. 514

Bevorstehende Beilegung des Elektrizitätsstreits.

Verhandlungen über Wiederaufnahme der Arbeit. — Ergebnis der Urabstimmung.

Einem stürmischen Verlauf nahm die von uns im Abendblatt angekündigte Streikversammlung der Elektrizitätsarbeiter, die der Verbandsvorstand der Geiger und Maschinisten zu gefestigen Abend nach Boeters Festhalten in der Weberstraße einberufen hatte. Der Vorstandsvorstand des Verbandes suchte die Versammlung zu eröffnen und zu leiten. Hierzu kam es aber nicht, denn kaum hatte der Vorsitzende die Klingel in Bewegung gesetzt, als sich großer Lärm erhob. Aus Hunderten von Reihen wurde geschrien: „Gemeins. Betriebsrat!“ ...

dort ein Redner von der Betriebsrätezentrale aufgetreten war. Der Redner wandte sich dann gegen die erhöhten Forderungen der Elektrizitätsarbeiter und erklärte: Wenn die Elektriker sich einließen, daß sie Profitarbeiter mit Stehtagen sind, dann irren sie sich. Wir verlangen gleichen Lohn für alle. — Leng: Ein R. u. P. Arbeiter in Tegel erklärte, daß die Elektrizitätsarbeiter aus Sympathie für die ausgesperrten Vorkriegs-Arbeiter in den Streik getreten seien. Das ist eine Aufspaltung der Reihen. Der Vorsitzende der Gewerkschaftskommission, Sabath, führte dann aus: Keine Arbeiterkategorie hat so große Verantwortung, wie gerade die städtischen Arbeiter. Der größte Fehler, der begangen wurde, war die Nichtausführung der Notstandsarbeiten. So war es der Technischen Nothilfe möglich, in Tätigkeit zu treten. Es sind von der Reaktion bezahlte Elemente am Werk, um die Arbeiterkraft aufzuheben. Wir wollen uns aber den Tag der Vorkriegsstreikung der Revolution nicht von den Kapisthen vorbeischießen lassen. Leider findet man es heute sehr oft, daß die altbewährten Führer niedergeboren werden, wenn ein beliebiger Lump, der im Dienst der Reaktion steht, den Mund recht weit aufreißt. Man fange von Magistralität nicht zu viel verlangen. Vermuth, der nicht unter Parteigenossen, aber er ein alter ehrenwerter Herr ist, erklärte uns, daß die Kapitalisten uns erst wieder Kredit geben müßten.

Nach stundenlangen Verhandlungen schlossen sich die Funktionäre dem oben stehenden Beschlusse des Gesamtbetriebsrates an, und beschloßen, von weiteren Aktionen abzusehen. Am Dienstag wird in den Betrieben wie Sonntags gearbeitet.

Die Beratungen im Berliner Rathause.

Das Resultat der Urabstimmung.

Kein Streik der städtischen Arbeiter.

In der „Königsplatz“ versammelten sich gestern nachmittag die Funktionäre und Vertrauensleute der städtischen Arbeiter, um nach Verkündung des Ergebnisses der Urabstimmung in den städtischen Betrieben über weitere Schritte zu beschließen. Obwohl sich bei der Urabstimmung in den Betrieben eine geringe Mehrheit für den Streik ergeben hatte, schloßen sich die Funktionäre doch dem Vorschlag des Gesamt betriebes der Betriebe und Verhandlungen des Magistrats Berlin an, der folgenden Beschlusse gelangte:

Gestern vormittag 11 Uhr trat, wie berichtet, der Magistrat unter Hinzuziehung aller am Streit beteiligten Faktoren zu einer Sitzung zusammen, über deren Ergebnis bis zur Stunde noch nichts bekannt ist. Im Laufe des heutigen Tages werden überall in den Betrieben der Elektrizitätswerte Urabstimmungen stattfinden. Da inzwischen das Schiedsamt seinen Schiedsbescheid dahin interpretiert hat, daß den Arbeitern die Schwerarbeit zugebilligt werden solle, darf angenommen werden, daß die Urabstimmungen durch diese Entschcheidung des Tarifamtes in günstiger Sinne beeinflusst werden. In den Eisenbahnbetrieben haben die Arbeiter mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, heute die Arbeit niederzulegen. Das Reichsverkehrsministerium glaubt trotzdem, den Betrieb voll aufrecht erhalten zu können. In verschiedenen Nachrichten vom gestrigen Tage wird angegeben, daß der Magistrat es abgelehnt habe, die Angekligten der Elektrizitätsbetriebe gegen die von ihnen vermuteten Folgen der Fortsetzung ihrer Arbeit zu schützen. Hierzu wird vom Magistrat bemerkt: Der Magistrat hat bisher über diesen Gegenstand überhaupt keine Beschlüsse gefaßt, geschweige denn den freien erwählten negativen. Aus Anlaß des Rapp-Putsch ist ein Beamter oder Angestellter der Elektrizitätswerte überhaupt nicht entlassen oder versetzt worden. Einige Arbeiter sind in neue Stellen übergegangen.

Ablehnung eines Sympathiestreiks der Angestellten.

Im Laufe des gestrigen Tages haben unter den Angestelltenverbänden, die in den städtischen Werken und bei der Berliner Straßenbahn vertreten sind, umfangreiche Verhandlungen über den Streik der Elektrizitätsarbeiter und Straßenbahner stattgefunden. Als Ergebnis wurde schließlich folgende Rundgebung an die Mitgliedschaften der beteiligten Verbände beschlossen:

Heute kein Hochbahnverkehr.

Auf der Hoch- und Untergrundbahn ruht heute am 9. November der Betrieb. Obgleich das Verkehrspersonal sich für Aufrechterhaltung des Betriebes erklärte, hat das Verkehrsamt personalien einen gegenteiligen Beschlusse gefaßt, so daß wegen Stilllegung der Kraftwerke der zum Betrieb erforderliche Strom nicht zur Verfügung steht.

Das Tegeler Gaswerk stillgelegt.

Die Arbeiter der städtischen Gasanstalt in Tegel sind gestern nachmittag in den Streik getreten. Notstandsarbeiten werden verrichtet. Infolge des Streiks ist im Interesse der Bevölkerung der Druck im Hochsystem zum Zwecke der Gasversorgung herabgesetzt worden.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß der 9. November, der Jahrestag der Revolution, durch Arbeitsruhe gesiegt werden soll.

Die Berliner Zeitungen werden infolgedessen heute abend und morgen früh nicht erscheinen.

Wirtschaft und Persönlichkeit.

Wirtschaft und Persönlichkeit. Von [Nachdruck verboten.]

Zu den vielen Fragen, die sich gegenwärtig aufwerfen lassen — obgleich ihre Beantwortung in der Regel wenig Trost bietet — zählt auch die: ob der Mensch als solcher, der Mensch an sich, die ihm zunehmende Stellung einnimmt? Das ist der alte Gegensatz zwischen Kollektivismus und Individualismus mit dem alten Gefühl der vollen Unterdrückung der Persönlichkeit. Die Entwicklung zum Kollektivismus setzte lange vor dem Kriege ein. In der Arbeiterkraft, deren Stärke in der Masse liegt, war sie selbstverständlich als einziges Mittel zur Machterringung. In dessen war die Entwicklung keineswegs auf die Arbeiterkreise beschränkt, wenn sie auch in anderen Sphären nicht mit gleichem Bewußtsein vorangetragen worden ist. Aber die nunmehr abgeloßene deutsche Epoche stand durchaus unter dem Zeichen der Organisation selbst, ähnlich jeder Zeit der Zukunft, in der der Mensch irgendwie und irgendwo angegeschlossen sein mußte, sei es auch in einer „unheimlichen“ Zukunft, wollte er nicht als eine Art herrenloses Gut, als vereinzelt und verlorenes Sandkorn in einer ihm abgeneigten Welt umherirren. Die Unternehmung wählte die Gesellschaftsform und die Gesellschaften bildeten sich, je größer sie wurden, zu Syndikaten, Trusts und Konzernen aus. Der einzelne Unternehmer zerfiel fast eben in der Organisation, wie der einzelne Arbeiter, mochte er auch innerlich dem ganzen Gebilde sich wenig veranlaßt fühlen. Die Möglichkeit zur Entfaltung der Persönlichkeit sank, auch die wenigen, denen eine Ausnahmestellung beschieden war, schloßen sich durch die Beschlüsse und die Einflüsse ihrer Gesellschaften oder Gesellschaften mannigfach einengend.

Der Krieg trieb diese Verhältnisse auf die Spitze. Er war selbst eine Massenverleumdung überlebender Art, hervorgerufen aus einer Kollektivschuld der beteiligten Regierungen und Völker. In ihm galt vor allem die Masse und selbst die Führer traten auffällig zurück. Er war eine Frage der Organisationen, solche bildeten sich nach Anzahl und Umfang in nie erlebter Ueppigkeit, mit dem Willen, jeden noch irgendwo freien Raum zu überziehen. Ahermal sehen wir, Ausnahme zugegeben, die Persönlichkeit in der Masse untergehen, wobei insbesondere die Intelligenzen nur zu oft mangelten, die an der Spitze die komplizierten Mechanismen nun hätten meistern sollen. Die höchste Not entpflanzte Kriegswirtschaft wie kleine Ähren ähnlich in die Tiefe; das individuelle große, wie kleine Wirtschaftslieben mußte von ihr auf- und ausgegossen werden. Die persönliche Verantwortung, der letzte und stärkste Träger der Güterproduktion, war nicht mehr eine wirtschaftliche, sie wurde zu einer kriminalistischen herabgewürdigt; die Aufmerksamkeit der Wirtschaftseiters mußte auf die Erfüllung der im Uebermaß produzierten Verordnungen konzentriert werden. Der Wettbewerb, der immer frische Springquell des Fortschritts, war ahlosformiert, er bewegte keinen einzigen Betrieb mehr; die Qualität war von der Quantität erschlagen. Nur auf dem Nachfeld des Schiedens und Bewußtseins zeigte sich noch Individualität, die aber durch diese dunklen Existenzen sich den übelsten Leumund erwarb.

Trotz ungeheurer Leistungen während des Krieges zeigte sich recht bald nach Friedensschluss eine immer noch bedrohlich anhaltende Erstarrung unseres Wirtschaftslebens. Ich weiß, sie hat viele Ursachen und es sind wohl gerade die wichtigsten unabhängig von unserem Willen und Wollen. Wenn die Feinde trotz des Friedensschlusses die Anshungerungsblöcke fortsetzten, wenn uns die Rohstoffe verweigert werden, wenn unsere Außenhandelspolitik zerbröckelt, unsere Handelsflotte uns ungenügend wurde, wenn unser Nahrungsmitteleiexport ein ungenügender bleibt, so ist eine einigermaßen betrübende Anordnung der Wirtschaftsliebes eine nicht zu lösende Aufgabe. Ich bin persönlich der Meinung, daß diese Schwierigkeiten wachsen werden und wir zunächst nur trüben können, denn unser Glend ist so groß, daß wir es noch gar nicht zu übersehen vermögen; man muß in ihrer Entdeckungsabfahrt unternehmen, um keine Ausbeutung und Tiefe überhaupt zu erfassen. Eben deshalb verdient der Gesichtspunkt eine Prüfung, ob die bisherigen Methoden des Wiederaufbaus ausreichen, um die von uns allen heiß ersehnte Wiedergeburt zu erzielen? Ich bin keineswegs ein Gegner vernünftiger Organisation; ich habe im Gegenteil für sie stets geworben; ich weiß, daß wir ohne eine starke Beimpfung von Kollektivismus unser nationales Leben nicht fertig bringen. Gebührt ihnen in dessen die Alleinherrschaft! Oder müssen sie nicht vielmehr durch eine bewußte Wiederaufbauorganisation der Persönlichkeit ergänzt und gehoben werden?

Man dürfte darüber einig sein, daß die Masse als solche nicht führen kann und für in der Ausführung der entschlossenen, einheitlichen Wille nur für in Ausnahmefällen eignet. Gewiß, auch die Masse vermag aus sich heraus Impulse zu entwickeln, aber diese richten sich gewöhnlich mehr auf Zerstückung als auf Wiederaufbau. Schon zum Kampf bedarf die Masse der Führer, wie wir vielfach beobachten können. Der Kampf ist ein Kollektivvorgang, die Flucht aus ihm wird bereinigt.